

## Bezugs-Preis

In der Hauptpoststelle oder den im Stadtgebiet und den Vororten errichteten Postgebäuden abgezahlt: vierpfenniglich 4.450, bei zweimaliger täglicher Auflösung ins Dutzend A. 6.50. Wird die Post bezogen für Deutschland und Österreich: vierpfenniglich A. 6.—. Diese tägliche Bezugserhöhung kostet: monatlich A. 7.50.

Die Werte-Bürgschaft erfordert täglich 1/2 Uhr, die Abend-Ausgabe Dienstagabends 5 Uhr.

## Redaktion und Expedition:

Johannesgasse 8

Die Expedition in Wochentagen unterbrochen geprägt von 6 bis 7 Uhr.

## Filialen.

Die Stewens'sche Bücherei, Alfredstraße 1.

Postamt 2.

Großherzogliches Postamt, Konsulatstrasse 2.

## Abend-Ausgabe.

# Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Nr. 335.

Montag den 3. Juli 1893.

87. Jahrgang.

## Politische Tagesschau.

Leipzig, 3. Juli.

Die 9. Legislaturperiode des deutschen Reichstages nimmt morgen ihren Anfang. Zum dritten Male tritt ein Reichstag zusammen, der einen vor Ablauf seiner gleichlängigen Dauer aufgelösten Vorgänger zu ersetzen hat. In den beiden früheren Fällen hat die Regierung ihren mit der Ausarbeitung von Neuwahlen verfolgten Zweck — das andere Mal den Erfolg eines Sozialistengesetzes, das andere Mal die Bestätigung und Sicherstellung der Wehrmacht — erreicht und auch diesmal dürfte ein solcher Erfolg erzielt sein. Ob aber die Schlußfolgerungen wort, ist zweifelhaft. Während mit dem Reichstag von 1878 eine raschende Fortschreibung auf wirtschaftlich-politischem Gebiete verwirklicht werden konnte, und der Septembertag gleichfalls eine wichtige fruchtbrennende Wirklichkeit erfuhrte, insbesondere das Unabhängigkeits- und Altersversicherungsgesetz zu Stande brachte, scheint die Sammlungssitzung des momentan in Thätigkeit tretenden Parteien zueinanderholt Hoffnungen auf positive und zugleich vollkommen Leistungen kaum zu rechtfertigen. Freilich — und dies ist gewichtiger als seine Zusammenfassung — steht diesem Reichstag auch eine sehr viel anders geartete Regierung gegenüber, als es bisherige war, mit der die 1878 und 1887 gewählte Militärvorlage zusammenwirkt. Schon die Eröffnungssitzung des neuen Reichstags deutet auf diesen Unterschied. Die Regierung, nicht wie 1887 eine starke intransigente Mehrheit war es, welche die Situation herbeiführte, aus der nur die Auslösung einen Ausweg bot. Graf Caprivi hatte bei seinem Amtsantritt einen Reichstag vorgeholt, dessen Sitzungen den Hauptrichter des alten Kurs, gegen den der Kaiser in Bismarck gewesen war. Der neue Kanzler hat wahlwidrig nichts gethan, dieses Gefühl der Mehrheitsparteien zu verteidigen, er hatte auch sonst jeder dieser Parteien ein vom Staatsmann des Nationalstaats oft nicht unbedenklichen Entgegenkommen beigebracht, er galt ihnen allen, den Ultramontanen, den Deutschfreikirchen und nicht zum wenigsten den Socialdemokraten als tollkühn, und als er zum ersten Male von ihnen Unterstützung verlangte — wurde sie verworfen. Da die Regierung unter dem Druck des Heeresreformen nur zum kleinen Theile ihre Doctrine und in der Mehrzahl höchst praktische Realpolitiker, die ihr noch überdrüssig waren, vor sich hatte, so versteht es sich von selbst, daß die schläfrige Wehrföhrer nur durch die Tugend ihres Feindes bestimmt sein konnte. Graf Caprivi batte sich die oppositionelle Wehrföhrer-Richter-Grollenberger, welche Bismarck 1887 vorwarf, durch eine verfehlte Diplomatie unter dem Namen Völker-Richter-Sobell „zusammengetragen“, und sich die Rotweinbeute, den Reichstag aufzuladen, selbst geschaffen. Der neue Reichstag zeigt ein wesentlich anderes Bild, als der von 1887, aber er wird die Militärvorlage annehmen. Es könnte dies den neuen Kanzler in seiner Selbstverständlichkeit ja dem Glauben verleiten, dieser Erfolg sei sein Verdienst. Die Wiederaufnahme der Verhandlungen ist darum der rechte Zeitpunkt, auszusprechen, was in der Wahlbewegung gezeigt, dem angeführten nationalen Streit zugeschlagen wäre, daß nämlich das Gegenheil die Wahrheit ist, daß eine Wehrheit für die Militärvorlage nicht und nicht wegen der Regierung, sondern trotz dieser Regierung zu Stande gekommen ist. Die nationalgeprägten Elemente der Wehrföhrer wählen für die Heeresverstärkung um des Friedens, um der Sicherheit, der Ehre willen. Viele überzeugt, weil sie der Meinung waren, Handel und Gewerbe erreichende eine rasche Besteigung dieser Krise. Wenn die Regierung sich von Kenntnern der Volksstimme informieren läßt, so wird sie erfahren, daß gerade in unbedingt nationalen Kreisen bewußt war, daß das Vorurteil, die Militärvorlage nicht zugleich ein Vertrauensvotum

für die gegenwärtige Regierung des Reiches bedeutet. Auch würden, nebenbei bemerkt, Parteien und einzelne Abgeordnete ihrerseits, wenn sie die Unterstützung, die sie bei den Wählern gesuchten haben, als eine Billigung ihrer gesammten Haltung in der verflossenen Legislaturperiode, bejedem auch in der Angelegenheit des Gesetzes wider den Kaiser und Bismarck, aufzufassen, sich berechtigt halten wollen. Die Regierung aber sollte in dem Wahlergebnis um so weniger einer von ihr erledigten Siegesblüten, als sie im neu gewählten Reichstag, wenn man von der Militärvorlage absieht, einen schwereren Stand haben wird als im vorherigen. Nur auch binnensätzlich der Militärvorlage wird Herr Bismarck nicht verhindern, was er föhrt: „Es gehört eine schiere und gewaltige staatliche Hand dazu, die Sache zum guten Ende zu führen“. In allen übrigen Dingen ist der neue Reichstag vorerst unberechenbar. Nicht nur die Verhältnisse der Parteien zu einander ist verschwommen, es kommt auch keine bürgerliche Partei mit denselben Charakter zurück, mit dem sie den alten Reichstag verlassen hat. Eine Partei befindet sich in einer schweren inneren Krise, für alle anderen beginnt eine neue Entwicklungsepisode. Das Unheil der Lage wird dadurch vermehrt, daß kein Staatsmann da ist, der den Werdenden Staat zu geben vermag, und keine Parteigruppierung, die stark genug wäre, der leistungsfähigen Regierung den Weg zu zeigen. Wenigstens eine Gruppierung positiver Parteien. Eine „Gartelvereinigung“, wie sie die demokratische Marginalität noch bei den Stichwahlen als das Nebel aller Nebel bezeichnet hat, ist nicht vorhanden, dafür aber die Möglichkeit einer ultramontan-conservativ-antisemitischen Mehrheit, die in manchen „Unterbezügen“ die Schnauze nach einer Kartellbildung erweitern würde. Freudiger Wiedererstarkung der Nation ihre Vertretung nicht zusammentritt, um eben sie darf aber hoffen, daß das neue Parlament, welches die Klärung der inneren Sphäre nicht bringen kann, die Gewissheit anhaben wird. Zunächst wird das deutsche Volk sich bestreikt fühlen, wenn die Angelegenheit der Heeresreformen als losgelöst, und als er zum ersten Male von ihnen Unterstützung verlangt — wurde sie verworfen. Da die Regierung unter dem Druck des Heeresreformen nur zum kleinen Theile ihre Doctrine und in der Mehrzahl höchst praktische Realpolitiker, die ihr noch überdrüssig waren, vor sich hatte, so versteht es sich von selbst, daß die schläfrige Wehrföhrer nur durch die Tugend ihres Feindes bestimmt sein konnte. Graf Caprivi batte sich die oppositionelle Wehrföhrer-Richter-Grollenberger, welche Bismarck 1887 vorwarf, durch eine verfehlte Diplomatie unter dem Namen Völker-Richter-Sobell „zusammengetragen“, und sich die Rotweinbeute, den Reichstag aufzuladen, selbst geschaffen. Der neue Reichstag zeigt ein wesentlich anderes Bild, als der von 1887, aber er wird die Militärvorlage annehmen. Es könnte dies den neuen Kanzler in seiner Selbstverständlichkeit ja dem Glauben verleiten, dieser Erfolg sei sein Verdienst. Die Wiederaufnahme der Verhandlungen ist darum der rechte Zeitpunkt, auszusprechen, was in der Wahlbewegung gezeigt, dem angeführten nationalen Streit zugeschlagen wäre, daß nämlich das Gegenheil die Wahrheit ist, daß eine Wehrheit für die Militärvorlage nicht und nicht wegen der Regierung, sondern trotz dieser Regierung zu Stande gekommen ist. Die nationalgeprägten Elemente der Wehrföhrer wählen für die Heeresverstärkung um des Friedens, um der Sicherheit, der Ehre willen. Viele überzeugt, weil sie der Meinung waren, Handel und Gewerbe erreichende eine rasche Besteigung dieser Krise. Wenn die Regierung sich von Kenntnern der Volksstimme informieren läßt, so wird sie erfahren, daß gerade in unbedingt nationalen Kreisen bewußt war, daß das Vorurteil, die Militärvorlage nicht zugleich ein Vertrauensvotum

willigen Bruch zwischen Volksrat und dem Generalrat der belgischen Arbeiterpartei beobachtet, während die Generalrat gesamtheitlich sich in aller Eile und forderte den Oberredakteur des Parteizeitung aus, seinen Aufzug zu Gunsten der Erhaltung eines Oberhauses in der neuen belgischen Verfassung anzustellen. Volkers' weigerte sich, der Aufforderung der jüngsten ganz unminnen Generalräte nachzuhören und legte sofort alle seine Künste in der sozialdemokratischen Partei wider. Damit hat sich ein Bruch im belgischen Sozialisten-Lager vollzogen. Denn zweifellos besitzt Volkers' zahlreiche rezipiente Anhänger, die ihm gegenüber gegen den Generalrat der Arbeiterpartei lehnen werden. Unterdessen ist die belgische Sozialdemokratie ihres beständigen Führers bestellt. Den zweifellos besitzt Volkers' nicht nur zu den wenigen guten Künsten, über welche der Generalrat der belgischen Arbeiterpartei verfügt, sondern auch zu den populären Künsten der Sozialdemokratie. Die heutige Organisation der letzteren in Belgien ist sehr anständig. Der 1. August 1893 wird die Sozialdemokratie ihres beständigen Führers gegen die Tugend, das er jetzt den Kaufzug erhält, beweisen, daß die Sozialdemokratie gerade diejenige Partei ist, welche bald mehrere Jahre freie Meinungs-Neuerung stürmisch unterstellt. Und eine solche Partei will die Welt bestimmen und spielt sich als die „Völkerbefreiung“ auf, während sie selber von einer Unwürdigkeit ist, wie es kaum eine der Bourgeois-Parteien aller Länder zu sagen bringt!

Kann haben sich die Männer von der Übereinstimmung erholt, welche ihnen die agrarische Bewegung bereitet hat — und diese ist noch keineswegs zu Ende, wird vielleicht in diesen Tagen in verschiedenen jütländischen Versammlungen aufs Neue zur Sprache kommen — da ist der „Franzosen des Nordens“ von Kopenhagen aus bereits eine neue, noch größere Übereinstimmung bereitet worden, die ganz danach angebaut ist, als folle dazu sie ein wirtschaftlicher Krieg in Dänemark bevorstehen werden. In Kopenhagen ist nämlich unter dem Namen „Nordische Haushaltungsgeellschaft“ eine große Aktiengesellschaft nach englischem Muster und mit englischem Capital gegründet worden, die eine Art Kommission sein soll, den Zwischenhandel überwachen möchte und durch Errichtung von Zweigstätten in ganz Dänemark die Waarenverteilung will. Gleich nach Betriebswerken der Namen der belgischen Aktiengesellschaften, zu denen sollte erster Firmen gehören, entstand unter den Groß- und Kleinbürgern aller Art, und vor allem die Leitung des Socialenblattes „Le Peuple“ aufzugehen ist, gewonnen hat. Das innerhalb der belgischen Regierung und im Namen des Gedächtnis des Handelswaren eigentlich gefordert, daß die Männer, welche Aktiengesellschaften der belgischen Partei vertrüben, sich ebenfalls unterstellen mögen. Wandler saß ist, was den handelnden längst bestellt. Hatten, um nur eins her vorzubringen, doch allein die Ausstände in den sozialdemokratischen Coopératives in Brüssel und Gent diese faulen Zustände zur Genüge aufgedeckt und allenfalls die Überzeugung beworfen, daß mit den sozialdemokratischen Paritätsrichtungen eben nicht besser bestellt ist, als mit den „ländlichen“ Kirchgemeinden. Nun hat der Rücksicht des leidenden belgischen Sozialdemokraten des Kanzlers die Krise ausgelegt. Die Verfahren dieses für die weitere Entwicklung des belgischen Sozialdemokratie wichtigen Ereignisses sind folgende. Jean Volters hat sich unter den belgischen Sozialdemokraten fest durch eine verhältnismäßige Würdigung ausgezeichnet und insbesondere die Überzeugung der sozialdemokratischen Partei mit den anderen politischen Parteien des Reichs nicht nachdrücklich erläutert. Während die übrigen sozialdemokratischen Paritätsrichtungen ebenso wenig wie die Abstimmung des Senats in der neuen Verfassung eintreten, erklärte Volters im „Peuple“ im Gegensatz für die Schaffung eines aus demokratischer Grundlage aufgebauten Senats, in welchem alle Interessen vertreten sein sollten. Dieser vernünftige Gedanke genügte, um einen

Im Lager der Sozialdemokratie von Belgien ist, wieviel auch in andern Ländern ja schon vorgekommen sein soll, während der letzten Tage ein Widerstreit ausgebrochen, der dazu geführt hat, daß die bisher in Belgien einflußreichste Sozialistenführer Jean Volters seine Amtsstellung in der Partei und vor allem die Leitung des Socialenblattes „Le Peuple“ aufzugeben hat. Das innerhalb der belgischen Regierung und im Namen des Gedächtnis des Handelswaren eigentlich gefordert, daß die Männer, welche Aktiengesellschaften der belgischen Partei vertrüben, sich ebenfalls unterstellen mögen. Wandler saß ist, was den handelnden längst bestellt. Hatten, um nur eins her vorzubringen, doch allein die Ausstände in den sozialdemokratischen Coopératives in Brüssel und Gent diese faulen Zustände zur Genüge aufgedeckt und allenfalls die Überzeugung beworfen, daß mit den sozialdemokratischen Paritätsrichtungen eben nicht besser bestellt ist, als mit den „ländlichen“ Kirchgemeinden. Nun hat der Rücksicht des leidenden belgischen Sozialdemokraten des Kanzlers die Krise ausgelegt. Die Verfahren dieses für die weitere Entwicklung des belgischen Sozialdemokratie wichtigen Ereignisses sind folgende. Jean Volters hat sich unter den belgischen Sozialdemokraten fest durch eine verhältnismäßige Würdigung ausgezeichnet und insbesondere die Überzeugung der sozialdemokratischen Partei mit den anderen politischen Parteien des Reichs nicht nachdrücklich erläutert. Während die übrigen sozialdemokratischen Paritätsrichtungen ebenso wenig wie die Abstimmung des Senats in der neuen Verfassung eintreten, erklärte Volters im „Peuple“ im Gegensatz für die Schaffung eines aus demokratischer Grundlage aufgebauten Senats, in welchem alle Interessen vertreten sein sollten. Dieser vernünftige Gedanke genügte, um einen

Deputierten-Ersatzwahl ein großer Theil der zur Regierungspartei gehörigen Wähler gegen den Konservativen und aufgestellt, mit welchem der ganz altkonservative Flügel der Regierungshänger gehörte Project von Berlitz seinem eigenen Sohn das Deputatenmandat zuwandten führte. Die Folge war die Aufforderung des Janminister Romuald als Gegenkandidaten und legte sofort alle seine Künste in der sozialdemokratischen Partei wider. Damit hat sich ein Bruch im belgischen Sozialisten-Lager vollzogen. Denn zweifellos besitzt Volkers' zahlreiche rezipiente Anhänger, die ihm gegenüber gegenüber dem Generalrat der Arbeiterpartei lehnen werden. Unterdessen ist die belgische Sozialdemokratie ihres beständigen Führers bestellt. Den zweifellos besitzt Volkers' nicht nur zu den wenigen guten Künsten, über welche der Generalrat der Arbeiterpartei verfügt, sondern auch zu den populären Künsten der Sozialdemokratie. Die heutige Organisation der letzteren in Belgien ist sehr anständig. Der 1. August 1893 wird die Sozialdemokratie ihres beständigen Führers gegen die Tugend, das er jetzt den Kaufzug erhält, beweisen, daß die Sozialdemokratie gerade diejenige Partei ist, welche bald mehrere Jahre freie Meinungs-Neuerung stürmisch unterstellt. Und eine solche Partei will die Welt bestimmen und spielt sich als die „Völkerbefreiung“ auf, während sie selber von einer Unwürdigkeit ist, wie es kaum eine der Bourgeois-Parteien aller Länder zu sagen bringt!

Kann haben sich die Männer von der Übereinstimmung erholt, welche ihnen die agrarische Bewegung bereitet hat — und diese ist noch keineswegs zu Ende, wird vielleicht in diesen Tagen in verschiedenen jütländischen Versammlungen aufs Neue zur Sprache kommen — da ist der „Franzosen des Nordens“ von Kopenhagen aus bereits eine neue, noch größere Übereinstimmung bereitet worden, die ganz danach angebaut ist, als folle dazu sie ein wirtschaftlicher Krieg in Dänemark bevorstehen werden. In Kopenhagen ist nämlich unter dem Namen „Nordische Haushaltungsgeellschaft“ eine große Aktiengesellschaft nach englischem Muster und mit englischem Capital gegründet worden, die eine Art Kommission sein soll, den Zwischenhandel überwachen möchte und durch Errichtung von Zweigstätten in ganz Dänemark die Waarenverteilung will. Gleich nach Betriebswerken der Namen der belgischen Aktiengesellschaften, zu denen sollte erster Firmen gehören, entstand unter den Groß- und Kleinbürgern aller Art, und vor allem die Leitung des Socialenblattes „Le Peuple“ aufzugehen ist, gewonnen hat. Das innerhalb der belgischen Regierung und im Namen des Gedächtnis des Handelswaren eigentlich gefordert, daß die Männer, welche Aktiengesellschaften der belgischen Partei vertrüben, sich ebenfalls unterstellen mögen. Wandler saß ist, was den handelnden längst bestellt. Hatten, um nur eins her vorzubringen, doch allein die Ausstände in den sozialdemokratischen Coopératives in Brüssel und Gent diese faulen Zustände zur Genüge aufgedeckt und allenfalls die Überzeugung beworfen, daß mit den sozialdemokratischen Paritätsrichtungen eben nicht besser bestellt ist, als mit den „ländlichen“ Kirchgemeinden. Nun hat der Rücksicht des leidenden belgischen Sozialdemokraten des Kanzlers die Krise ausgelegt. Die Verfahren dieses für die weitere Entwicklung des belgischen Sozialdemokratie wichtigen Ereignisses sind folgende. Jean Volters hat sich unter den belgischen Sozialdemokraten fest durch eine verhältnismäßige Würdigung ausgezeichnet und insbesondere die Überzeugung der sozialdemokratischen Partei mit den anderen politischen Parteien des Reichs nicht nachdrücklich erläutert. Während die übrigen sozialdemokratischen Paritätsrichtungen ebenso wenig wie die Abstimmung des Senats in der neuen Verfassung eintreten, erklärte Volters im „Peuple“ im Gegensatz für die Schaffung eines aus demokratischer Grundlage aufgebauten Senats, in welchem alle Interessen vertreten sein sollten. Dieser vernünftige Gedanke genügte, um einen

Deputierten-Ersatzwahl ein großer Theil der zur Regierungspartei gehörigen Wähler gegen den Konservativen und aufgestellt, mit welchem der ganz altkonservative Flügel der Regierungshänger gehörte Project von Berlitz seinem eigenen Sohn das Deputatenmandat zuwandten führte. Die Folge war die Aufforderung des Janminister Romuald als Gegenkandidaten und legte sofort alle seine Künste in der sozialdemokratischen Partei wider. Damit hat sich ein Bruch im belgischen Sozialisten-Lager vollzogen. Denn zweifellos besitzt Volkers' zahlreiche rezipiente Anhänger, die ihm gegenüber gegenüber dem Generalrat der Arbeiterpartei lehnen werden. Unterdessen ist die belgische Sozialdemokratie ihres beständigen Führers bestellt. Den zweifellos besitzt Volkers' nicht nur zu den wenigen guten Künsten, über welche der Generalrat der Arbeiterpartei verfügt, sondern auch zu den populären Künsten der Sozialdemokratie. Die heutige Organisation der letzteren in Belgien ist sehr anständig. Der 1. August 1893 wird die Sozialdemokratie ihres beständigen Führers gegen die Tugend, das er jetzt den Kaufzug erhält, beweisen, daß die Sozialdemokratie gerade diejenige Partei ist, welche bald mehrere Jahre freie Meinungs-Neuerung stürmisch unterstellt. Und eine solche Partei will die Welt bestimmen und spielt sich als die „Völkerbefreiung“ auf, während sie selber von einer Unwürdigkeit ist, wie es kaum eine der Bourgeois-Parteien aller Länder zu sagen bringt!

\* Berlin, 2. Juli. Die Verlage wegen des Elbe-Traube-Kanals, von welches in der letzten Sitzung des Abgeordnetenhaus die Rede war, berichtet in noch höherem Maße die Interessen der freien Stadt Bütow als die Preußische. Sie befürchtet, daß Stadt, welche befürchtet muss, nach Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals einen beträchtlichen Theil ihres Verkehrs nach der Ostsee zu verlieren, gegenüber der Einheit im nationalliberalen Lager noch weiter verstärkt werden. Bütow hat die Wasserstraße nicht mit der Elbe verbunden, welche die Bucht der freien Stadt Bütow als die Preußische. Sie befürchtet, daß Stadt, welche befürchtet muss, nach Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals einen beträchtlichen Theil ihres Verkehrs nach der Ostsee zu verlieren, gegenüber der Einheit im nationalliberalen Lager noch weiter verstärkt werden. Bütow hat die Wasserstraße nicht mit der Elbe verbunden, welche die Bucht der freien Stadt Bütow als die Preußische. Sie befürchtet, daß Stadt, welche befürchtet muss, nach Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals einen beträchtlichen Theil ihres Verkehrs nach der Ostsee zu verlieren, gegenüber der Einheit im nationalliberalen Lager noch weiter verstärkt werden. Bütow hat die Wasserstraße nicht mit der Elbe verbunden, welche die Bucht der freien Stadt Bütow als die Preußische. Sie befürchtet, daß Stadt, welche befürchtet muss, nach Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals einen beträchtlichen Theil ihres Verkehrs nach der Ostsee zu verlieren, gegenüber der Einheit im nationalliberalen Lager noch weiter verstärkt werden. Bütow hat die Wasserstraße nicht mit der Elbe verbunden, welche die Bucht der freien Stadt Bütow als die Preußische. Sie befürchtet, daß Stadt, welche befürchtet muss, nach Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals einen beträchtlichen Theil ihres Verkehrs nach der Ostsee zu verlieren, gegenüber der Einheit im nationalliberalen Lager noch weiter verstärkt werden. Bütow hat die Wasserstraße nicht mit der Elbe verbunden, welche die Bucht der freien Stadt Bütow als die Preußische. Sie befürchtet, daß Stadt, welche befürchtet muss, nach Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals einen beträchtlichen Theil ihres Verkehrs nach der Ostsee zu verlieren, gegenüber der Einheit im nationalliberalen Lager noch weiter verstärkt werden. Bütow hat die Wasserstraße nicht mit der Elbe verbunden, welche die Bucht der freien Stadt Bütow als die Preußische. Sie befürchtet, daß Stadt, welche befürchtet muss, nach Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals einen beträchtlichen Theil ihres Verkehrs nach der Ostsee zu verlieren, gegenüber der Einheit im nationalliberalen Lager noch weiter verstärkt werden. Bütow hat die Wasserstraße nicht mit der Elbe verbunden, welche die Bucht der freien Stadt Bütow als die Preußische. Sie befürchtet, daß Stadt, welche befürchtet muss, nach Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals einen beträchtlichen Theil ihres Verkehrs nach der Ostsee zu verlieren, gegenüber der Einheit im nationalliberalen Lager noch weiter verstärkt werden. Bütow hat die Wasserstraße nicht mit der Elbe verbunden, welche die Bucht der freien Stadt Bütow als die Preußische. Sie befürchtet, daß Stadt, welche befürchtet muss, nach Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals einen beträchtlichen Theil ihres Verkehrs nach der Ostsee zu verlieren, gegenüber der Einheit im nationalliberalen Lager noch weiter verstärkt werden. Bütow hat die Wasserstraße nicht mit der Elbe verbunden, welche die Bucht der freien Stadt Bütow als die Preußische. Sie befürchtet, daß Stadt, welche befürchtet muss, nach Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals einen beträchtlichen Theil ihres Verkehrs nach der Ostsee zu verlieren, gegenüber der Einheit im nationalliberalen Lager noch weiter verstärkt werden. Bütow hat die Wasserstraße nicht mit der Elbe verbunden, welche die Bucht der freien Stadt Bütow als die Preußische. Sie befürchtet, daß Stadt, welche befürchtet muss, nach Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals einen beträchtlichen Theil ihres Verkehrs nach der Ostsee zu verlieren, gegenüber der Einheit im nationalliberalen Lager noch weiter verstärkt werden. Bütow hat die Wasserstraße nicht mit der Elbe verbunden, welche die Bucht der freien Stadt Bütow als die Preußische. Sie befürchtet, daß Stadt, welche befürchtet muss, nach Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals einen beträchtlichen Theil ihres Verkehrs nach der Ostsee zu verlieren, gegenüber der Einheit im nationalliberalen Lager noch weiter verstärkt werden. Bütow hat die Wasserstraße nicht mit der Elbe verbunden, welche die Bucht der freien Stadt Bütow als die Preußische. Sie befürchtet, daß Stadt, welche befürchtet muss, nach Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals einen beträchtlichen Theil ihres Verkehrs nach der Ostsee zu verlieren, gegenüber der Einheit im nationalliberalen Lager noch weiter verstärkt werden. Bütow hat die Wasserstraße nicht mit der Elbe verbunden, welche die Bucht der freien Stadt Bütow als die Preußische. Sie befürchtet, daß Stadt, welche befürchtet muss, nach Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals einen beträcht